Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 112 (2018)
Heft: 11

Artikel: Was fehlt? : Transhumanismus als Anti-Utopie
Autor: Seifert, Kurt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-816596

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was fehlt? Transhumanismus als Anti-Utopie

Kurt Seifert

Gurus der Hightech-Szene und kalifornische Multimillionäre wollen den Tod abschaffen. Ist das blosse Spinnerei – oder steckt mehr dahinter? Auf jeden Fall ist die transhumanistische Bewegung als ein Hinweis auf etwas zu deuten, das nicht übersehen werden sollte.

Den Kapitalismus überwinden möchten heute nicht wenige. Das ist eine erfreuliche Erkenntnis. Aber wie steht es mit der Überwindung des Todes? Beim marxistischen Denker Ernst Bloch ist der schöne Satz zu finden: «kein Auftritt ohne allen Abgang, keine mögliche Gesellschaft ohne geräumigen Friedhof»[1]. Auch ein künftiges, vom Kapitalismus befreites Gemeinwesen muss also mit der Sterblichkeit des Menschen rechnen. Das aber wollte eine der radikalsten Fraktionen der Russischen Revolution, jene der Kosmisten, nicht akzeptieren. Alexander Swjatogor, der zu ihren führenden Theoretikern gezählt wird, argumentierte: «Der Tod trennt die Menschen; Privateigentum kann nicht wirklich eliminiert werden, solange jeder Mensch ein eigenes privates Stück Zeit besitzt. In der Ewigkeit werden Konflikte zwischen Individuum und Gesellschaft deshalb eliminiert sein, weil die Zeit kollektiviert wird.»[2]

Die Kosmisten waren keine Marxisten, sondern kamen von einem anarchistischen Nietzscheanismus her, der dem Kult des «Übermenschen» huldigte. Doch sie glaubten, in der jungen Sowjetmacht eine Kraft zu finden, die zur Realisierung ihrer Visionen hilfreich sein könnte. Zu den Verbündeten gehörte Alexander Bogdanow, ein früher Mitstreiter von Lenin. Nach der Revolution wurde er zum Propagandisten und Organisator des «Proletkult», der eine neue Kultur schaffen wollte, in der die Arbeiter und Arbeiterinnen ihre eigene Schöpferkraft entfalten sollten. Die kommunistische Führung war aber der Auffassung, dass angesichts der extremen Rückständigkeit des Landes zuerst einmal die einfachsten zivilisatorischen Voraussetzungen gegeben sein müssten, bevor an die Entwicklung einer proletarischen Kultur gedacht werden könne.[3]

Vom Traum der Selbsterlösung

So verlor der «Proletkult» an Bedeutung und Bogdanow wandte sich einer ganz anderen Frage zu: der möglichen Abschaffung des Todes. Er gründete ein Institut für Bluttransfusion, weil er hoffte, solche Übertragungen könnten den Alterungsprozess verlangsamen, wenn nicht gar beenden. Ein weiterer, nicht unwesentlicher Effekt von Transfusionen sollte darin bestehen, eine Balance unter den Generationen herzustellen. Dies erachtete Bogdanow als entscheidend für den Aufbau einer neuen Gesellschaft. Der Philosoph Boris Groys, der sich intensiv mit dem Kosmismus befasst hat, schreibt über das Ende dieses Versuchs, den Tod zu überwinden, lapidar: «Wie das Leben so spielt, starb Bogdanow selbst bei so einer Bluttransfusion.»[4] Mit der Verkehrung des Projekts eines «neuen Menschen» in stalinistischen Terror und dessen Untergang in den blutigen Wirren der chinesischen Kulturrevolution schien auch der Gedanke an die Überwindung der «condition humaine», bis hin zur Verneinung des Todes, in Vergessenheit zu geraten.

Doch jetzt taucht dieser Gedanke an einem ganz unerwarteten Ort wieder auf: im Silicon Valley, der Keimzelle des neuesten Daten-Kapitalismus. Der findige Theoretiker Slavoj Žižek hatte bereits vor ein paar

Jahren eine entsprechende Vermutung geäussert: Es liessen sich Ähnlichkeiten zwischen den Kosmisten und der «heutigen Technognosis» feststellen.[5] Was versteckt sich hinter diesem Begriff? Kurz gesagt geht es um den jahrtausendealten Traum von der Selbsterlösung des Menschen – noch genauer: von der Befreiung des unsterblichen Geistes aus den Hüllen eines sterblichen Körpers. Die Gnostiker, die als radikale Sekten im Juden- wie vor allem dann im Christentum entstanden waren, strebten danach, aus dem «finsteren Gefängnis» des Fleisches in das Reich des göttlichen Lichts aufsteigen zu können.

Transhumanisten und Daten-Kapitalisten

Die AdeptInnen des modernen Transhumanismus – einer Bewegung, die das Kürzel «H+» trägt – huldigen den dualistischen Vorstellungen der Gnostiker von einst, indem sie behaupten, dank fortgeschrittener Technologien werde es eines Tages, in durchaus absehbarer Zukunft, möglich sein, in Gehirnen gespeichertes Bewusstsein und Materie so voneinander zu trennen, dass nur noch die reine Information übrig bleibt. Auf diese Weise würde sich auch das Problem der Sterblichkeit allen Lebens erübrigen.

Die Leserin, der Leser mag an dieser Stelle einwenden, es handle sich hier um reinen Hokuspokus, der es nicht wert sei, dass sich die *Neuen Wege* ihm widmeten. Schön wär's, wenn es nur um die Parolen irgendwelcher SpinnerInnen ginge, die in ihren Echokammern abseitige Ideen verbreiten. Im Transhumanismus verbindet sich jedoch häretisches Gedankengut mit der Macht des Hightech-Kapitalismus kalifornischer Spielart. Es muss ja nicht gleich darum gehen, das menschliche Gehirn von seiner fleischlichen Basis zu lösen und in ein anderes Element zu übertragen. Für erste genügt schon einmal die Entwicklung ausgeklügelter Techniken zur Lebensverlängerung. Männer wie der PayPal-Gründer Peter Thiel, die durch den Daten-Kapitalismus zu sehr viel Geld und Ansehen gelangt sind, investieren gerne in solche Projekte. «Wenn wir den Leuten Unsterblichkeit ermöglichen könnten, sollten wir es unbedingt tun», zitiert die Journalistin Helene Laube den «Langlebigkeitsoptimisten» Thiel, der mindestens 120 Jahre alt werden möchte. «Der Traum von der Ewigen Jugend» interessiert offenbar auch Schweizer Investoren – Credit Suisse berichtet in einem Bulletin darüber.[6]

Keine Garantie für Auferstehung

Seriöse Wissenschaftler wie der Schweizer Neurologe Tony Wyss-Coray, der als Professor an der Stanford-Universität lehrt und eine Firma gegründet hat, die mit dem Blutplasma junger SpenderInnen experimentiert (in der Hoffnung, eines Tages das Gehirn von Alzheimer-Kranken regenerieren zu können), distanzieren sich von den H+-«Extremisten». Doch lässt sich das eine vom anderen so leicht unterscheiden? Um das zu ergründen, können wir uns einem Reiseführer anvertrauen, der einen Blick in die «Zukunft der Menschheit» werfen will. Sein Name ist Mark O'Connell. Er hat im vergangenen Jahr ein bemerkenswertes Buch veröffentlicht, das in die transhumanistische Welt einführt.[7]

Der Autor besuchte Labore und sprach mit Menschen, die sich der Verlängerung des Lebens und der Überwindung des Todes verschrieben haben. Da ist zum Beispiel Max More, Präsident und CEO von Alcor, einer Einrichtung zur kryostatischen Lagerung von Leichen und Leichenteilen, genauer: Köpfen. Dabei werden die Verstorbenen bei einer Temperatur von ungefähr minus 196 Grad Celsius in flüssigem Stickstoff aufbewahrt, um sie eines Tages wieder zum Leben zu erwecken – wenn dann die Möglichkeiten dafür gegeben sein sollten. Eine Garantie für die Auferstehung bleibt allerdings ausgeschlossen. Die Kosten betragen 200 000 US-Dollar für die Einlagerung des ganzen Körpers. Ein tiefgekühlter Kopf ist günstiger zu haben: 80 000 US-Dollar reichen schon dafür.

Unterwegs zur perfekten Ordnung

Das mag abstrus erscheinen, vor allem deshalb, weil die wissenschaftliche Grundlage für ein solches Verfahren sehr «dünn – praktisch nicht existent» sei, wie O'Connell festhält. Doch es gibt noch Abenteuerlicheres zu berichten: Auf seiner Reise trifft der Autor auch Randal Koene, einen holländischen Neuroinformatiker, der jetzt im Silicon Valley arbeitet mit dem Ziel, «das Bewusstsein von Menschen aus der Materie [...] zu extrahieren, in der es herkömmlich eingebettet war». Todd Huffman, CEO der Firma 3Scan, die vom bereits erwähnten Peter Thiel unterstützt wird, interessiert sich für die digitale Bewusstseinsspeicherung. Diese sei mit heute verfügbaren Technologien, zum Beispiel der 3-D-Mikroskopie, theoretisch machbar. Ziel wäre dann eine sogenannte

Gesamthirn-Emulation: die Übermittlung der im Gehirn gespeicherten Informationen auf ein neues Trägermedium.

Der Mensch als Informationsmaschine? Ray Kurzweil, Leiter der technischen Entwicklung bei Google, ist einer der bekanntesten Vertreter der transhumanistischen Bewegung. Er sieht die Evolution als einen Prozess, der hin zu einer perfekten Ordnung strebt, die für ihn die Form einer Universalmaschine annimmt. Die *Menschheit 2.0*, so auch der Titel eines seiner Beststeller, wird die Gewalt über ihr Schicksal erlangen und die Grenzen der Biologie überschreiten: «Unsere Sterblichkeit wird in unseren Händen liegen.» Google hat nicht nur die Macht über unsere Daten. Soll das Unternehmen nun auch noch die Macht über unser Leben ergreifen? Oder wie eine Transhumanisten-Demo vor dem Google-Hauptquartier forderte: «Google, bitte erlös uns vom Tod!»[8]

Streben nach Selbstverbesserung

Nein, es geht nicht um Verschwörungstheorien, auch wenn dies ein geeigneter Stoff dazu wäre. Viel mehr interessiert die Frage, unter welchen Bedingungen Visionen wie jene des Transhumanismus entstehen können und was sie zum Ausdruck bringen. Zuerst einmal: Die Vorstellung von der Überwindung des Todes und einem «ewigen Leben» ist ein religiöses Motiv, das im christlichen Kontext eng mit dem Bild der Auferstehung Jesu Christi von den Toten verbunden ist – einer Verheissung, die allen gilt, die Gott vertrauen und seine Gebote halten. Der Glaube an die Auferstehung ist allerdings, zumindest in unseren Breitengraden, sichtlich geschwunden und wird heute als ein eher schwieriges Kapitel der christlichen Theologie verstanden.

In dem Masse, wie sich der traditionelle Glaube auflöst, scheint jener an die Verheissungen der Technik mächtiger zu werden – bis hin zu Vorstellungen von einer möglichen Abschaffung des Todes. So hält auch Mark O'Connell fest, die transhumanistische Bewegung stelle lediglich die Intensivierung einer Tendenz dar, die in unserer «Mainstreamkultur» gegenwärtig sei, «die wir auch gleich als Kapitalismus bezeichnen könnten». Sie wächst zudem auf einem ganz spezifischen gesellschaftlichen Boden. Der Autor sieht im Transhumanismus nichts anderes als die «radikale Extrapolation des amerikanischen Strebens nach Selbstverbesserung».

Versklavung durch Technologie

Der Transhumanismus macht noch etwas anderes deutlich: den Verlust an humanen Utopien, die durch so etwas wie Science Fiction ersetzt werden sollen. Der Preis einer Befreiung von den biologischen Bedingungen des Lebens, welche die transhumanistische Bewegung anstrebt, wäre «eine endgültige und totale Versklavung durch Technologie», schreibt O'Connell – eine Technologie, müsste ergänzt werden, die in den Händen einer exklusiven Elite von Menschen läge, die sich für Maschinen halten. Oder vielleicht auch umgekehrt: von Maschinen, die sich für Menschen halten.

Das Verdampfen des religiösen Glaubens und das Schwinden der Hoffnungen auf eine bessere Welt hinterlassen Leerstellen, die aber durch die herrschenden Ideologien des unendlichen Wachstums und des unbegrenzten Konsums nicht gefüllt werden können. An diesen Orten nisten sich Vorstellungen ein, die als absonderlich erscheinen mögen. Dabei zeigen sie bloss an: «etwas fehlt», wie es im achten Aufzug der Brecht-Oper vom «Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny» heisst.[9] Das sei «einer der tiefsten Sätze von Brecht» und die kürzeste Erklärung dessen, was das Wort «Utopie» bedeute, sagte Ernst Bloch 1964 im Gespräch mit Theodor W. Adorno.[10]

Wie wäre es, wieder mehr humane Utopien zu wagen? Wie wäre es beispielsweise, die intellektuellen und finanziellen Ressourcen, die heute zur vermeintlichen Überwindung des Todes verausgabt werden, in Vorhaben zu stecken, die den vorzeitigen Tod von Menschen durch Hunger, Seuchen, Krieg und andere Formen der Gewalt verhindern könnten? Vermutlich wäre das den TranshumanistInnen zu banal. ●

○ Kurt Seifert, *1949, lebt in Winterthur und ist Mitglied der Redaktion der *Neuen Wege*.
kurt.seifert@gmx.ch

1 Ernst Bloch: *Gesamtausgabe Band 5. Das Prinzip Hoffnung*, Kapitel 33–42. Frankfurt/M. 1977, S. 541.

2 Boris Groys: *Kosmisch werden. Unsterblichkeit und Technologie in der russischen Avantgarde.* In: Lettre International, 118, Herbst 2017, S. 46–51; Zitat S. 46.

3 Vgl. dazu Richard Lorenz (Hrsg.): *Proletarische Kulturrevolution in Sowjetrussland (1917–1921). Dokumente des ‹Proletkult›.* Übersetzt von Uwe Brügmann und Gert Meyer. München 1969.

4 Groys (FN 2), S. 51.

5 Slavoj Žižek: *Die bösen Geister des himmlischen Bereichs. Der linke Kampf um das 21. Jahrhundert.* Aus dem Englischen von Frank Born. Frankfurt/M. 2011, S. 138.

6 Credit Suisse Bulletin, Nr. 4/2017: *Das neue Alter.* Dort ist auch der Beitrag von Helene Laube zu finden (S. 21–24).

7 Mark O'Connell: *Unsterblich sein. Reise in die Zukunft der Menschheit.* Aus dem Englischen von Sigrid Schmid. München 2017.

8 Dies ist auch der Titel einer von Oliver Pfohlmann verfassten Besprechung des Buches von Mark O'Connell in der Neuen Zürcher Zeitung vom 22. November 2017.

9 Bertold Brecht: *Stücke.* Band III. Berlin/Weimar 1967, S. 197 ff.

10 Zitiert nach Michael Opitz: *Geister der Utopie. Was bleibt von der Philosophie Ernst Blochs?* (Zum 30. Todestag). Deutschlandradio Kultur, 2. August 2007, Manuskript S. 12.